

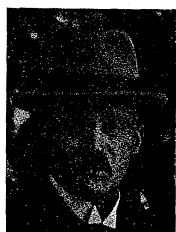
## Dějiny Židů v Hříškově.

Zpracoval

Jaroslav Polák-Rokycana, Praha.

Vznik žid. obce v Hříškově (župa Louny), která se skládá dnes asi z 30 menších obcí, jde do doby návratu Židů po jejich vypovězení ze země českých za vlády Marie Terezie. Pamětní kniha hříškovské žid. obce sahá do r. 1782. Náhrobky na starém oddělení zdejšího žid. hřbitova jsou však z doby značně starší, takže není vyloučena — ovšem nijak doložena — možnost, že již dříve zde nebo v blízkém okolí byli usa-

Gehorsam, který se v průběhu 20 let o svoji obec velice zasloužil. Jeho zástupcem je Hugo Abeles. Žel, že práce ta se stává marnou stálým ubýváním žid. příslušníků, a žid. obec bude v nejbližší době přidružena k ž. n. o. v Lounech. Starosta obce J. Kalaš ve svých informacích poznamenal: „Židé mívají zde i rabína a kantora, dnes jsou na ty doby jen vzpomínky.“



Heřman Gehorsam



Rb. David Kohn



Josef Schlein

zeni Židé. Jako všechny venkovské obce žid., tak i H. rychle klesá početně. Ještě r. 1910 bylo v H. mezi 801 obyvateli 23 Židů, r. 1921 klesl již počet ten z 757 obyvatelů na 18 Židů. V celém obvodu žid. obce H. bylo r. 1922 jen 116 osob žid. R. 1893 byl tam předsedou ž. n. o. Josef Schlein, jehož syn je spolušéfem známého velkoobchodu Wolf a Schlein v Praze. Za starostenství Sch. obec ještě vzkvétala, restaurovala synagogu, která zde již byla od počátku obce, a měla — ještě z dřívějších let — svoji rituální lázeň. Při přestavbě synagogy bylo použito části domu, náležejícího žid. obci, v němž byla i dlouhá léta škola židovská a byt rabínů. R. 1893 byly v Hříškově spolky židovské: Chevra-Kadiša, jejíž představený byl Mořic Fischer, spolek „Bikur Cholim“, předseda Heřman Gehorsam, a školní spolek Talmud-Tora s předsedou Bedřichem Löwym. Správu isr. matriky, která sahá do r. 1760, je pověřen od mnoha let Heřman

Soužití Židů s ostatním obyvatelstvem v Hříškově bylo vždy to nejlepší. Hojných vzpomínek o někdejší početné obci žid. má ve své kronice obce Hříškov pan Josef Petráš. — Ještě jmenuji některé o obec zasloužilé muže z představenstva dřívějších let: Leop. Löwy, Mořic Propper, Julius Neumann, Adolf Kohn, Adolf Prager, Ignác Flusser, Sal. Propper (předs. synagogy). Byla zde i řada významných učenců-rabínů, z nichž poslední, Dr. David Kohn, zde působil 15 let. Nepříznivé poměry nedovolily odtud žid. obci, aby si vydržovala vlastního rabína a jeho místo zůstalo vakantní. O svátcích a výročních dnech modlívá se některý pán z představenstva, hlavně pak Heřman Gehorsam. Vzpomíná se zde i někdejšího rabína dra Mellona, který zde působil do r. 1882. — Tři Židé z obce hříškovské, padlí ve světové válce, jsou vzpomenu ti na společném pomníku v obci postaveném.

## Geschichte der Juden in Gablonz.

Bearbeitet von

Siegmund Urašin, Gablonz.

Die Ansiedlung von Juden in Gablonz (č. Jablonec n./N.) geschieht erst ziemlich spät. Denn G. war jahrhundertlang ein armseliges Dorf, das den handeltreibenden Juden wenig Gelegenheit bot, hier Geschäfte zu machen. In späteren Jh. duldete die Gutsherrschaft Kleinskál, zu der G. gehörte, keine Juden auf ihrem Gebiete.

Zwei Umstände waren es, die G. groß machten: Erstens die Erfindung des Glasdruckverfahrens, die es ermöglichte, kleine Glasgegenstände rasch in großen Mengen herzustellen und eine beispiellose Vielseitigkeit der Glaskleinindustrie ermöglichte; zweitens die Ansiedlung von Juden in G., die die Möglichkeiten entdeckten, die in der Gablonzer Industrie schlummerten.

Wie der Chronist Benda (1877) und Lilie (1894) berichten, war der erste Jude, der sich ständig in der hiesigen Gegend aufhielt, Salomon Altschul, der sich im J. 1770 in Kleinskál als Pächter der dortigen Branntweinbrennerei niederließ. Wie Benda mitteilt, wurde am 3. Febr. 1773 mit dem erwähnten Salomon Altschul in Kleinskál ein Protokoll aufgenommen. Er wurde nämlich beschuldigt, fremde Juden veranlaßt zu haben, in das Gebiet der Gutsherrschaft einzudringen und den Glashandel an sich zu ziehen. Die grundherrliche Gerichtsverwaltung drohte mit schweren Strafen, wenn dieser Unfug nicht abgestellt werden sollte<sup>1)</sup>.

Auch in Grünwald bei G., das nicht zur Herrschaft Kleinskál gehörte, sollen sich gegen 1770 Juden aufgehalten haben. Wie jedoch Lilie berichtet, trug nach Ankauf von Grünwald durch die Herrschaft Kleinskál der Inspektor Johann Ferdinand Fischer am 18. Oktober 1776 dem Ortsrichter Josef Kittel von

Erkenntnis, daß aus der Glasindustrie der hiesigen Gegend ein schwunghafter Handel erblühen könne. In dieser Hinsicht aber zog das benachbarte Morchenstern die Juden mehr an wie G., denn dort war das eigentliche Herz der Glasindustrie. Aber die Bürger von M. setzten sich den Bestrebungen der Juden entgegen, indem sie beschlossen, diesen weder Wohnungen zu vermieten noch Grundstücke zu verkaufen<sup>2)</sup>. So wandten sich die Juden notgedrungen nach G. Hier erschlossen sie der Industrie neue Absatzgebiete. Sie waren es, die G. in der Welt bekannt machten und der Industrie so ausreichende Beschäftigung boten, daß G. zusehends emporwuchs, mit einer Schnelligkeit, wie sie hierzulande wohl einzigartig geblieben ist, während Morchenstern weit zurückblieb.

Die alte Generation, die mit ansah, wie die Juden nach G. kamen und was sie für G. gemacht hatten, würdigte das Verdienst dieser Juden. Juden standen damals im öffentlichen Leben der Stadt an hervorragender Stelle, wie Daniel Mendel, der die Würde eines Stadtverordneten eines Stadtrates bekleidete, langjähriges Mitglied der Finanzsektion war, wie JUDr. Hermann Adler, der Gründer des Verfassungsverbands, langjähriger Obmann des Deutschen Schulvereins. Als im J. 1894 nach jahrelanger Vorbereitung der G.-Tannwalder Lehrerverein eine Geschichte des politischen Bezirkes G. unter der Schlußredaktion von Adolf Lilie herausgab, da konnte man nicht umhin die Verdienste der Judenschaft ausdrücklich anzuerkennen. In diesem Werke, das nicht nur von 13 Lehrern, Oberlehrern und Schuldirektoren der hiesigen Umgegend gezeichnet ist, sondern an dem die gesamte Bevölkerung mitgearbeitet hatte, in diesem Werke, das also nicht die Ansicht eines Einzelnen darstellt, sondern ein Dokument der Überzeugung der ganzen hiesigen Bevölkerung jener Zeit ist, in diesem Werke heißt es wörtlich:

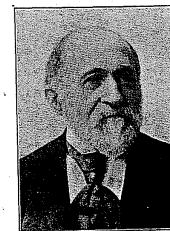
„Man kann ihnen (den Juden) das Zeugnis nicht versagen, daß sie durch ihre geschäftliche Umsicht und Rührigkeit der Gablonzer Industrie neue Absatzgebiete in den fernsten Weltteilen erschlossen, überhaupt zu deren Förderung viel beigetragen haben. Im allgemeinen muß der Opfersinn, mit welchem die Israeliten gemeinnützige und nationale Zwecke jederzeit in rühmensewerter Weise unterstützen und fördern (Dr. Adler war lange Jahre hindurch Obmann der hiesigen Männerortsgruppe des deutschen Schulvereins, Koppelman Lederer gründete den Fischereiverein), sowie ihre große Schulfreundlichkeit besonders hervorgehoben werden.“

Vor dem J. 1847 kamen aus den vorbesprochenen Gründen Juden höchstens vorübergehend nach G., meist durchziehende Hausierer. Erst im J.

1847 läßt sich als erster Jude Salomon Lustig aus Neubidschow hier nieder.



Daniel Mendel



Dr. Hermann Adler

Amts wegen die Vertreibung des Israeliten Bernhard Israel auf<sup>3)</sup>.

Obwohl sich schon i. J. 1847 der erste Jude dauernd in G. niedergelassen hatte, kamen Juden in größerer Anzahl erst gegen 1860 nach G. Wenn die Juden etwas in die hiesige Gegend zog, so war es die

1848 kommt der Jude B. Spitzer aus Navzil nach G., kauft hier 2 Häuser und betreibt eine Branntweinbrennerei.

1852. In diesem J. ereignete sich zum ersten Male ein Trauerfall in G. Es verstirbt hier der k. k. Militärarzt Heinrich Schulhof, der hier nur vorübergehend gewohnt haben soll.

1856 läßt sich Daniel Mendel aus Jungbunzlau nieder und eröffnet ein Spezereigeschäft.

1859 kommt S. S. Neumann aus Grünwald nach G. 1864 begründet Josef Pam aus Abtsdorf eine Gemischtwarenhandlung. Er ist der erste Jude, der in G. getraut wurde, und zwar im gleichen Jahre im alten Schießhause. Die Braut war Theresia Lustig.

1866 begründet J. H. Jeiteles die noch heute weit bekannte Firma. Ebenso eröffnet S. M. Hock aus Prag ein Glasgeschäft.

Der erste Gottesdienst in G. wurde in der Wohnung des Spitzer, Hauptstr. 10, abgehalten, dann 5 Jahre lang in der Wohnung des S. Lustig. Dabei fungierte Moses Pollak aus Tannwald als Vorbeter. S. Lustig war Leiter, 2. Vorbeter und Schochet.

1870. Das Jahr 1870 hat besondere Wichtigkeit. Am 16. Juni bildet sich ein Komitee zur Gründung eines Kultusvereins unter der Leitung von Dr. Hermann Adler.

1872. Am 1. September 1872 wurde der isr. Kultusverein behördlich genehmigt. Obmann desselben wurde JUDr. Hermann Adler. Zum Vorbeter wurden C. Lederer und S. Lustig gewählt. Zu den hohen Feiertagen dieses Jahres wurde ein Prediger aus Breslau nach G. berufen.

1872 bis 1874. In diesen Jahren wurde der Gottesdienst im alten Schießhause abgehalten.

1874. Außer den obgenannten Vorbetern fungiert auch Wallerstein als Vorbeter.

1875 wurde zur Abhaltung des Gottesdienstes ein Lokal im Gasthaus zum silbernen Mond gemietet. In dieses Jahr fällt auch zum ersten Mal die Aufnahme eines Kantors.

1876 bis 1892. In diesen Jahren wurde der Gottesdienst im Saale des Fleischers Bergmann, Josefsstraße, abgehalten, manchmal im Saale des Gasthofs Geling.

1877. In diesem Jahre zählt die Judenschaft von G. bereits 50 Familien. In diesem Jahre wurde Herr Daniel Mendel die Vorstehererschaft übertragen, die er bis zu seinem, am 26. April 1911 erfolgten Tode ausübte. Dem Vorstand der Gemeinde gehörten an J. Pam und S. S. Neumann. Statt des letzteren fungierte später Emanuel Lederer, und zwar seit

1878, wo er das Amt eines Matrikenführers übernahm.

1878. Am 20. September tritt als erster Rb. Phillip Lederer aus Marienbad sein Amt an, in dem er bis zum 1. Mai 1882 verbleibt.

1882. Bis dahin war Reichenberg Begräbnisort für die Gablonzer Juden. Nun wurde von Notar Narowetz ein Grundstück in der Hochstraße gekauft und daselbst der israel. Friedhof angelegt, und alsbald am 17. November die Witwe Elisabeth Weisles aus Prag beerdigt.

Am 1. September des gleichen Jahres übernimmt Rb. J. H. Schwarz sein Amt, das er bis Feber 1890 ausübt.

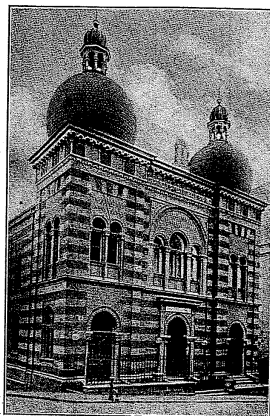
1883. In diesem Jahre wurde die Ch. K. gegründet. Ihr erster Vorsteher war Emanuel Lederer. Ihm folgten im Laufe der Jahre: Adolf Fried, Carl Schlesinger und Simon Fischel, der derzeit (1928) dieses Ehrenamt versieht.

1885 wird der Israel. Frauenverein begründet.

1890. Vom Feber dieses Jahres bis zum 1. Septem-

ber 1892 blieb G. ohne Rb. Unterdessen wurde der Religionsunterricht vom Lehrer J. Czerwinka aus Reichenau erteilt.

1891. Das Anwachsen der Judenschaft ermöglicht es derselben am 1. November den Beschluß zum Baue eines Tempels zu fassen, der



Tempel (Außenansicht)

1892 in die Tat umgesetzt wurde. Am 10. April 1892 wurde feierlich der Grundstein zum Gotteshause gelegt. Die Pläne waren vom k. k. Baurat Wilhelm Stiasny entworfen worden. Der Baumeister war Franz Kaudela. Die Baukosten beliefen sich auf 60.000 Fl. Der Obmann des Bauausschusses war S. Lustig. Der Tempel hatte 160 Sitze für Männer und 126 Frauensitze.

Neben dem bisherigen K. V. Daniel Mendel fungiert nun Emanuel Lederer als Tempelvorsteher bis zu seinem Ableben am 7. Feber 1914.



Emanuel Lederer



Rb. Dr. Hermann Baneth

Am 1. September dieses Jahres übernimmt Herr Dr. Hermann Baneth aus Lipto St. Miklos sein Amt als Rb., das er mit einer unbeirrbaren Rechtlichkeit bis zu seinem Tode am 26. Oktober 1926 versehen sollte. Gleichzeitig mit ihm tritt Kt. S. Geiringer sein Amt an. Den neuen Funktionären war es vergönnt am 27. September 1922 die feierliche Weihe des Tempels zu vollziehen.

1893. Am 28. August dieses Jahres wurde die isr. K. G. gegründet, die die Funktion des bisherigen Kultusvereins übernahm. K. V. wurde Daniel Mendel. Ebenso blieb Emanuel Lederer als Tempelvorsteher weiter im Amte.

1895. In diesem Jahre ergibt die Zählung 517 Juden in G.

1900. Um die Jahrhundertwende, die genaue Jahreszahl läßt sich heute nicht mehr feststellen, vollzieht sich ein für die Geschichte der Gablonzer Judenschaft denkwürdiges Ereignis. Eine kleine, aber tatkräftige Schar selbstbewußter Juden schließt sich zusammen und gründet den Zionistischen Volksverein „Theodor Herzl“, dessen erster Obmann M. D. Urabin wurde. Ihm folgen nach mehreren Jahren Ludwig Hojtasch, Siegfried Weil, Dr. Artur Freund, Dr. Paul Löwy und Emil Duschak.

1902. Einen harten Schlag erleidet die I. K. G. durch das Ableben von JUDr. Hermann Adler, dem Begründer des Kultusvereins, der am 15. November 1902 die Augen für immer schließt.

1903 wird der isr. Tempelchorverein ins Leben gerufen, dem anfangs Karl Pollak, später Komm.-Rat Max Rafael und derzeit Dr. Zeller vorstehen.

1911. Einen schweren und unersetzlichen Verlust erleidet die isr. K. G. am 26. April 1911 durch den Tod von Daniel Mendel, der der Gablonzer Judenschaft seit 1877 erst als Vorsteher des Kultusvereins, nach Begründung der K. G. als K. V. ein vorbildlicher Führer war. Mit seiner Stellvertretung wurde Emanuel Lederer betraut, bis

1912 Adolf Schindler zum K. V. gewählt wird, welches Ehrenamt er bis zu seinem Ableben, am 4. Mai 1921, versieht.

1914 trifft die Gemeinde G. ein neuer schwerer Schlag. Am 7. Feber schließt Emanuel Lederer für immer die Augen, der seit 1878 eine führende Stelle in ihr eingenommen hatte, anfänglich als Matrikenführer, seit dem Tempelbau im J. 1892 als Tem-



Adolf Schindler



Adolf Fried

pelvorsteher. Sein Nachfolger wird Adolf Fried, bis im J. 1921 ihn die K. G. durch eine Wahl als Vorsteher an andere Stelle beruft.

1921 übernimmt Adolf Fried sein Amt als K. V., das er bis Feber 1928 versieht. Zum Tempelvorsteher werden Karl Schlesinger und Ludwig Gläbner gewählt.

1926. Am 26. Oktober 1926 erschüttert eine Trauerbotschaft jedes jüdische Herz der Gemeinde G. Rb. Dr. Hermann Baneth, von seiner Gemeinde verehrt und geachtet, ist dahingegangen. Er, der immer ein Mann von unbeugsamer Rechtlichkeit gewesen war, hatte in der für ihn charakteristischen Bescheidenheit verfügt, daß an seinem Grabe nicht gesprochen werden solle. Wenn es nun seiner Gemeinde

nicht vergönnt gewesen war, seine unermesslichen Verdienste an seinem Grabe zu würdigen, so ließ es sich dieselbe nicht nehmen in einer Trauerfeier im Tempel am 31. Oktober 1926 ihrem Schmerze Ausdruck zu geben. Unter zahlreichen Rabbinern aus nah und fern nahmen an dieser Feier ORB. Dr. Brody



Mathilde Bunzel



Siegfried Weil



Adalbert Braun



Rb. Dr. Georg Vida

aus Prag teil, der in ergreifenden Worten die Verdienste des Verbliebenen würdigte.

1927 trifft die Gemeinde ein neuer schwerer Verlust durch das Ableben des T. V. Karl Schlesinger am 15. August 1927. Seither versieht Ludwig Gläbner allein die Funktion des T. V.

1928. Am 12. Feber 1928 finden Neuwahlen in die K. G. statt, zum ersten Male nach einem demokratischen Wahlsystem, das eine Beteiligung der ganzen Judenschaft zuläßt, im Gegensatz zum früheren Wahlsystem. Nach erbittertem Wahlkampfe entsendet die Gablonzer Judenschaft folgende Vertreter in den Vorstand der K. G.: 8 Zionisten, 8 Mitglieder der Fortschrittspartei, 2 Orthodoxe. Zum ersten Male ziehen Zionisten in anscheinlicher Stärke in die K. G. ein. Zum Vorsteher wird der Zionist Siegfried Weil gewählt.

1930. Im Feber verliert die Gemeinde den langjährigen und verdienstvollen T. V. Gläbner. An seine Stelle tritt Herr Bela Braun. Am 8. März übernimmt Herr Dr. Georg Vida aus Czongrad das Amt des Rabbiners der Gemeinde.

Im Oktober stirbt der langjährige, allgemein geschätzte OKT. Geiringer, an dessen Stelle im August 1931 Herr OKT. Ignaz Trager tritt.

Ebenso rasch wie sich der Bevölkerungszuwachs in G. im allgemeinen vollzog, vollzog sich der (zahlenmäßige) Aufschwung der K. G. Derselben gehören heute 900 Seelen an, auf die 300 Steuerzahler entfallen. Eine sehr große Zahl der hiesigen Juden sind Ausländer, u. zw. Polen, Russen, Reichsdeutsche,

Österreicher, Rumänen, Ungarn, Türken, Ägypter. Dazu kommen noch die Iuhaher einiger Einkaufshäuser, die ihren Sitz in Frankreich, Amerika usw. haben und sich vorübergehend, meist jedoch mehrere Monate in G. aufhalten.

Dem Berufe nach sind Juden vorwiegend als Exporteure tätig. Sonst sind Juden hier als Erzeuger, als Händler von Industrie-Rohmaterialien (Metalle, Glassteine) als Kaufleute, Ärzte, Advokaten, Professoren, Handelsangestellte und Handwerker tätig.

Was die politische Gesinnung der Gablonzer Juden anbelangt, so muß erwähnt werden, daß dieselbe jahrzehntelang in ihrer Mehrheit assimilationistisch (deutschdemokratisch) gesinnt war. Die führende zionistische Gruppe war stark in der Minderheit. Die zähe Arbeit der hiesigen Zionisten und die Erfolge der Organisation in der Welt haben aber in den letzten Jahren neue Anhänger in das zionistische Lager geführt. In den bisherigen K.-G.-Vertretungen kam jedoch diese Gesinnungszugehörigkeit nicht gebührend zum Ausdruck, da veraltete Wahlbestimmungen neben vielem Unrecht auch den zahlreichen jüd. Ausländern das Wahlrecht verweigerten. Nach jahrelangen erbitterten Kämpfen der Zionisten gegen die Wahlbestimmungen, gelangte endlich ein neues, demokratisches Wahlsystem zur Annahme. Die am 12. Febr. 1928 stattgefundenen Wahlen brachten nun zum ersten Male ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Ergebnis. Nach erbittertem Wahlkampf wurde folgendes Stimmenergebnis erzielt: 254 Stimmen Fortschrittspartei (Assimilanten), 235 Zionisten und 62 Orthodoxe. In den Vorstand wurden somit gewählt: 8 Fortschrittliche, 8 Zionisten, 2 Orthodoxe u. zw.: Ing. Isidor Blum (Zionist), Ignaz Brada (Fortschrittlich), Adalbert Braun (F.), Simon Eisner (F.), Komm.-Rat Ludwig Hoftasch (Z.), H. O. Jewnin (Orthodoxer), Karl Kafka (Z.), Simon Katzburg (O.), Dr. Paul Löwy (Z.), Felix Rafael (Z.), Felix Schindler (Z.), Komm.-Rat Julius Schindler (F.), Siegfried Weil (Z.), Dr. Alois Zeller (F.). Zum K. G. V. wurde der Zionist Siegfried Weil gewählt. Dieses Wahlergebnis krönt die jahrelangen Bemühungen der hiesigen zionistischen Ortsgruppe, in deren Händen auch die zionistische Kreisleitung liegt.

Wenn nun die religiösen Zustände in G. als durchaus gelockert bezeichnet werden müssen, so muß es

uns um so eher freuen, daß wenigstens in nationaler Beziehungen das jüd. Empfinden im Anwachsen begriffen ist.

Neben dem Zionistischen Volksverein „Theodor Herzl“ hat sich um das jüd. Geistesleben die 1927 gegründete Ortsgruppe der Landesorganisation Jüdischer Frauen, insbesondere deren Präsidentin Frau Lotte Schindler, große Verdienste erworben.

Zum Schlusse will ich mich der angenehmen Pflicht entledigen, folgenden Herren zu danken, die meine Arbeit in liebenswürdiger Weise gefördert haben: Dem bekannten nordböhmischem Historiker Bürgermeister Dr. Karl R. Fischer, Gablonz und Oberlehrer Fidelio Finke, Reichenberg; Bürgermeister W. Tamm, Grünwald; dem ehemaligen Kultusgemeindevorsteher Adolf Fried, Kultusgemeindevorsteher Siegfried Weil, ferner den Herren Rudolf Hermann und Dr. Arthur Freund.

#### Quellenangaben:

Adolf Benda: Geschichte der Stadt Gablonz. (Gablonz 1877.)  
Adolf Lillie: Der polit. Bezirk Gablonz. (Gablonz 1894.)  
Jahrbuch für die israelitischen Kultusgemeinden. (Prag 1893, Verlag Brandeis.)  
Dr. Freund in der „Selbstwehr“ Nr. 8, 1928.

<sup>1)</sup> Leider war es mir nicht möglich, dieses Protokoll im Original auszuforschen. Im Kleinkalender Schloßarchiv, wo es sich nach Benda 1877 noch befunden haben soll, ist es, wie mir Herr Bürgermeister Fischer G. bestätigt, der das ganze Archiv genau durchforscht hat, nicht vorhanden.

<sup>2)</sup> Aus welchen Dokumenten Lillie sein Wissen schöpft, gibt er nicht an. In Grünwald ist ein derartiges Dokument nach Mitteilung des dortigen Bürgermeisters nicht auffindbar, und ist auch nichts darüber bekannt. Herr Oberlehrer Fidelio Finke, der bekannte Verfasser der Grünwalder Heimatkunde, teilt mir mit, daß er keine Spur vom Vorkommen von Juden in dieser Zeit finde, macht aber darauf aufmerksam, daß sich sehr wenig Akten im dortigen Gemeindearchiv finden, die über das Jahr 1828 zurückreichen. Da jedoch Lillie genaue Daten und Namen angibt, und seine Chronik mit großem Ernst und großer Sachlichkeit verfaßt hat, kann seinen Angaben wohl Glauben geschenkt werden.

<sup>3)</sup> Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jhtes lebte in Morchenstern ein alt angesehener Bürger, Rößler, Besitzer des Hauses, in dem sich damals die Post befand. Dieser erzählte meinem Vater, der sich zu jener Zeit in Morchenstern niederließ, daß die Morchensterner Bevölkerung ursprünglich die Ansiedlung von Juden verhindert und dadurch den Aufschwung von Gablonz vor Morchenstern verursacht hatte.

## Geschichte der Juden in Glosau.

Bearbeitet von  
Josef Salz, Prag.

## Dějiny Židů v Dlažově.

Zpracoval  
Josef Salz, Praha.

Obec Dlažov, okres Kdyně, leží na úpatí Šumavy blízce státní silnice Klatovy—Domažlice. Ze státní silnice od Klatov u 9. km u osady Vráž odbočuje okresní silnice na D., která vede přes Milečice, kde se pak pod obcí rozděluje na dva směry, a to na Janovice nad Úhlavou a druhá pak vede přes Běhařov do Pčinovic.

Před státním převratem jmenovala se obec Dlážd'ov, teprve pak se zjistilo na okresní správě politické v Domažlicích (nynějším okresním úřadě), že správné pojmenování obce jest Dlažov; tak jako všechna místa byla přeložena do němčiny, nazývala se obec německy Glosau. Obec sama čítá dnes na 500 obyvatel, k níž ovšem přináležejí na státní silnici ležící osada Nová Víska (obecně nazývaná Vobíralka) a Dráhy.

V obci D. nachází se 1 kostel katolický s farním úřadem, synagoga, obecná 3 třídní škola, poštovní úřad (co telegr.) a telefonní úřad přísluší obec pod Pčinovic. V obci pak nachází se četnická stanice, 2 hostince, 3 obchody, bednář, klempíř, krejčí.

Do školy do D. byli a jsou přivlečeny následující okolní obce a osady: Milečice, Soustov, Plešiny, Nová Víska, Dráhy a Vráž. Pošta listovní a balíková dováží se ze stanice Janovice nad Úhlavou a dodává se v místě samotném dvakrát denně, do ostatních vesnic pak jednou denně, jsou to následující místa: Milečice, Soustov, Plešiny, Vráž, Struhadlo, Buková, Nová Víska, Nevěh, Dráhy, dříve se pak též dodávala pošta do Libkova. dále pak dodává se pošta pro poštovní, zřízenou již po několik let, do blízkých Slavíkovice. Před zřízením poštovního úřadu v D. v r. 1907 dodávala se do místa samotného jakož i do okolních míst pošta ze Kdyně a z Janovic n. Úhl.

Místní obyvatelstvo skládá se hlavně ze zemědělců a jest národnosti české. Po převratu a zřízením Státního pozemkového úřadu v Praze byly polnosti, patřící bývalým majitelům z Hohenzollernů, sídlem v Bystřici, pole a louky jakož i zdejší zámek, vyvlastněny a přiděleny zdejšímu a okolním občanům. V zámku samotném jest nyní umístěna četnická stanice.

#### Židé v Dlažově.

Kolem r. 1840 nastěhovali se sem Židé z blízkého a dalekého okolí a živil se hlavně obchodováním různým zbožím; které sem dováželi z větších měst, jako z Klatov a z Domažlic, později pak z Plzně. Většina Židů vlastnila v pozdějších letech své domky, pole a luka, neboť při svém obchodě měli též malá hospodářství.

Od r. 1840 vyskytují se v D. tyto Židé: Samuel Goldbach, Joachim Goldbach, Abraham Kandl, Simon Schwarzkopf, Ludvík Hutter, který měl 7 dětí, Marek Baumann, David Holub, Leopold Lederer, Josef Schwarz se 12 dětmi, Abraham Weintraub s 11 dětmi, Abraham Feldmann, Samuel Goldbach, Ignác Hahn, Ignác Sachs a Leopold Hejn.

Vzhledem k tomu, že Židé zdejší byli již tehdy velmi nábožní, scházeli se k bohoslužbám a tak zvané „Vino-palné“; byl to domek slámenými deskami pokrytý, na konci obce ústící k obci Soustovu, dnes jest ovšem již na onom místě obytný dům jiný. Z okolních vesnic přicházeli sem Židé k pravidelným sobotním bohoslužbám o velkých svátcích. Byli to hlavně Židé v Libkovicích: Michal Lažanský s 5 dětmi a Leopold Schwarz, majitel hospodářství, který měl 9 dětí. V Modlíně: Adam Hahn a Mořic Kirschner. Ve Lhotě: Jakub Bäck, řezník, Leopold Schnurmacher, Ignác Schnurmacher, oba obchodníci. Smržovici: Jakub Schnurmacher a Jonáš Schnurmacher, poslední měl 9 dětí a přestěhoval se pak do Loučimi, Salomoun Kahn. Mezhořez: Josef Schram, obchodník, a David Bloch. Poleň: Ignác Bloch. Milečice: Ignác Hutter, obchodník (a do dnes jsou tam David Hehn, maj. hosp., a Jindřich Salz, majitel hospodářství). Běhařov: David Schnurmacher s 8 dětmi, Josef Steiner s 10 dětmi, Abrah. Wachtel se 4 dětmi, a byl obchodník, Joachim Greiner, Salomoun Sicher, Joachim Salz se 7 dětmi, Eliáš Hahn, Lazar Salz a Joachim Katz (snad Dráhy?). Loučím: Josef Löwenthal, Jakub Leffler, Ig. Bloch se 7 dětmi, který tam byl kolem r. 1860 kupcem, pak Ig. Hutter se 4 dětmi, David Kohn, Šimon Bloch a Rudolf Lažanský kolem r. 1872 se 7 dětmi, který zasedal v ž. o. v Kdyni (od 15. srpna 1894). Mimo toho byli též Židé ve Spůli, Soustově, Nové Vsi, Usilově, Úbočích, Slavíkovice, Černíkově, kde jest jen 1 rodina Hynka Hahnů, v ostatních místech, ani v samotném D. není již dnes ani jediného Žida.

V letech 1890 a později jsou v Běhařově Židé: Adolf Glaser, obch. dobytek, který měl 9 dětí, Herman Schnurmacher, který měl rovněž 9 dětí, poslední z nich bylo narozeno v r. 1912, byl majitelem hospodářství a současně měl obchod smíšeným zbožím,

V r. 1883. Byla postavena nová synagoga v D., a zakladateli byli: Abraham Feldmann z D., daroval parcelu, na níž dnes synagoga stojí, Ludvík Hutter, Josef Schwarz, Abraham Weintraub, Samuel Goldbach, Abraham Kandl, Moses Arnstein, Leopold Brandeis z D., David Hahn, Lazar Salz, Joachim Goldbach z Milečic, Josef Steiner, David Schnurmacher z Běhařova, Leop. Schwarz z Libkova, Jonáš Hahn, Černíkov, Mořic Hahn, Usilov, Jonáš Schnurmacher, Loučím, Karel Schnurmacher, Poleň.

Dále přispěli na postavení synagogy: Max Blum, Vídeň, Michael a Betty Klein z Pčinovic, Jindřich Schnurmacher z Prahy, rodák z Běhařova, ž. o. v Poleni (kde stávala dříve malá ž. o.). Spolek žid. žen v D. Zbytek peněz byl pak vybrán zesnulým panem Ludv. Hutterem na výročních trzích, kde svým známým a obchodním přátelům nabízel k tomu účelu vydané dluhopisy, které zněly na 5 zlatých, jejich hodnota však nikdy se nevracela, byl to vznešenější způsob milodárů.